

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Vertrieb: Wilhelm Sinsch, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Sinsch u. Co., Magdeburg. — Geschäftsstelle: Er. Mühlstr. 3, Fernspr. 2497. — Redaktion und Druckerei: Er. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 261.

Abonnement: zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobon) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Einzelheft beträgt 20 Pf. — In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Bei den Buchhändlern 25 Pf. — Einzelheft 20 Pf. — Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die 7spaltige Kolonne 15 Pf., andwärts 25 Pf., im Wellentext 10 Pf. — Beilage: Die Neue Welt 20 Pf.

Nr. 174.

Magdeburg, Donnerstag den 28. Juli 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Revolutionierung des Kriegswesens.

Vor einigen Tagen flog der englische Aviatiker Graham White mit seiner Maschine über eine Flotte von 130 Kriegsschiffen hinweg, die zum Manöver versammelt waren.

Mit Bewunderung und heimlichem Grauen mögen Mannschaften und Offiziere dieses außerordentliche Schauspiel verfolgt haben. Ihnen ist gelehrt worden, daß die Macht ihres Vaterlandes auf der Stärke ihrer Flotte beruhe, so wie den Deutschen unaufhörlich gepredigt wird, daß die Führung zu Wasser und zu Lande für die Erhaltung der deutschen Stellung in der Welt unentbehrlich sei. Was wird nun daraus? Durch die beginnende Eroberung der Luft werden die Bedingungen der Kriegführung revolutioniert, alle alten Berechnungen und Konstruktionen, alle Strategie und Taktik über den Haufen geworfen.

Von einem modernen Kriegsschiff wird verlangt, daß es möglichst fest, möglichst schnell und mit weittragenden Geschützen versehen sein soll. In allen diesen drei Beziehungen sind in den letzten Jahren ungeheure Fortschritte gemacht worden, die die europäischen Völker Milliarden gekostet haben. Was ist aber die Schnelligkeit des schnellsten Kriegsschiffs gegen die Geschwindigkeit eines Fliegers, der 80 Kilometer und mehr in der Stunde zurücklegt? Und wo bleibt die Festigkeit des stärksten Panzers, der aus sicherer Höhe mit senkrecht auf ihn herabstürzenden Sprengstoffmassen bedeckt wird? Welchen Zweck haben schließlich Geschütze, Torpedos, Unterseeboote, wenn die Aufgabe, die sie erfüllen sollen, nämlich möglichst schnell auf weite Entfernung oder in möglichst unauffälliger Weise die Waffe an den Feind zu bringen, in so idealer Weise gelöst wird wie durch den Flugapparat? Die Kanonen auf Meeresweite, bei denen so viele Geschosse ihr Ziel verfehlen oder ohne erheblichen Schaden anzurichten in den Panzern steckenbleiben, werden ja gertbezu lächerlich, wenn es möglich ist, eine Maschine aufsteigen zu lassen, die ein paar Minuten später senkrecht über dem feindlichen Schiff schwebt! — Eine Flugmaschine kostet auch nicht halb so viel Tausende als ein großes Kriegsschiff Millionen. Mit Hilfe eines derartigen Apparats, der für ein paar tausend Mark herzustellen ist, kann ein Objekt von 40 Millionen Wert vernichtet werden! Es fragt sich also, ob es überhaupt noch Zweck hat, solche kostspieligen Kolosse zu bauen, die mit Schneckenbeschwindigkeit über das Wasser kriechen und mit ihrer ganzen plumpen Furchtlosigkeit nur dazu bestimmt scheinen, die mehrfache Beute eines gewandteren Feindes zu werden!

Nach den bisherigen Erfahrungen ist durchaus denkbar, daß in ein paar Jahren bei Ausbruch eines Seekriegs die gesamte Flotte noch vor ihrer Ausfahrt aus dem Heimatshafen von der Luft aus überfallen und bis auf das letzte Rettungsboot vernichtet wird. Aber auch die unverletzte Flotte des Feindes wird darum noch lange nicht siegreich sein, denn auch sie muß erwarten, daß ihr noch im Hafen oder auf offener See oder gar, wenn sie überhaupt so weit kommt, an der feindlichen Küste das gleiche Schicksal bereitet wird. Der Versuch einer Blockade oder eines Angriffs von der Seeherab wäre dann weiter nichts als einfacher Selbstmord. Das Nahen der Angriffsflotte ließe sich von der Küste aus mit Ballons oder Aeroplanen stundenlang beobachten; bevor sie in Schonweite gelangte, wäre sie schon von geselligen Feinden umschwärmt, und selbst wenn sie sich ihrer erwehrt, würde sie die darauf folgende Nacht nicht mehr überstehen.

Das meiste des hier Gesagten gilt schon bei dem gegenwärtigen Stande der rasch fortschreitenden Technik. Namentlich dürfte es heute schon möglich sein, eine in der Nähe der Küste befindliche Flotte bei nicht zu ungünstigem Wetter mit Aeroplanen zu überfallen und auf den Grund zu schicken. In Zukunft wird sich also jede Küste ohne Heimatflotte und Besatzungen selbst verteidigen, wenn sich die Bevölkerung auf die Fliegertkunst versteht und es eine Handvoll entschlossener Männer gibt, die bereit sind, im Dienst des Vaterlandes ihr Leben zu riskieren. Das heißt also, auf die so viel erörterten deutsch-englischen Verhältnisse übertragen, die kriegerische Landung englischer Truppen in Deutschland oder deutscher Truppen in England hört auf, zu den Eventualitäten zu gehören, mit denen ein Politiker rechnen muß.

Kommt diese Tatsache den Völkern erst klar zum Bewußtsein, so wird sie von den jenseitigen Folgen für die politischen Beziehungen begleitet sein. Denn der englische Ueberfall auf Bremen oder Hamburg, die deutsche Landung

in England und der Marsch auf London spielen in der Phantasie der chauvinistisch überhöhten Flottenbesitzer von hien und drüben noch immer eine gewaltige Rolle. Der Fortschritt der Aviatik gibt nun beiden Völkern die volle Gewißheit, daß sie von der See her nichts zu befürchten haben, sondern ruhig jedes in seinem Hause wohnen können.

Auf diese Weise wird der Aeroplan zum besten Agitator der deutsch-englischen Verständigung und des Rüstungseinkhalts. Es ist doch recht unwahrscheinlich, daß die beiden Völker, die jahrhundertlang friedlich nebeneinander lebten, in den nächsten Jahren miteinander Krieg führen werden. Es ist dafür desto wahrscheinlicher, daß wir in den nächsten Jahren eine technische Entwicklung erleben werden, die den Seekrieg entweder überhaupt unmöglich macht oder ihn doch auf eine völlig neue Grundlage stellt. Sollen da die beiden Völker fortfahren, ungeheure, kostspielige Schiffe zu bauen, die vermutlich in ein paar Jahren, gleich den übrigen Milliardenflotten zum alten Eisen geworfen werden? Oder ist es nicht tausendmal vernünftiger, für ein paar Jahre Gottesfrieden zu schließen, mit den Rüstungen vorläufig Schluß zu machen und abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln?

Die edle Hoffnung, daß wir einander später einmal via Luft an den Fragen bekommen könnten, bleibt ja den Eisenfressern von hien und drüben unbenommen, sie mögen sich also in Geduld fassen und auf „bessere Zeiten“ trösten! Wer heute, allen politischen und technischen Gründen hartnäckig Auge und Ohr verschließt und durchaus weiter neue Schlachtschiffe bauen will, der muß entweder ein Unbelehrbarer oder ein Panzerplattenlieferant sein! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 27. Juli 1910.

Großblock und Stichwahlpolitik.

In der nationalliberalen und fortschrittlichen Presse findet man jetzt häufig Artikel, in denen mit Absicht oder aus Unverständnis zwei nicht zueinander gehörige Dinge durcheinander geworfen werden: nämlich die sogenannte „Großblockpolitik“ und die liberale Taktik bei den nächsten Reichstagswahlen.

Wenn die liberale Presse versichert, daß ein Block von Bebel bis Wassermann keine Aussicht auf Bestand und Regierungsfähigkeit habe, so ist das eine Feststellung, gegen die nichts einzuwenden ist. Ein Block bedeutet nicht nur, daß bei den Wahlen in der gleichen Richtung operiert wird, sondern daß die Parteien, die miteinander zusammen die Wahlschlacht geschlagen haben, auch nachher im Parlament beisammen bleiben und in allen großen Fragen miteinander stimmen. Da es in Fragen der Seeres-, Flotten- und Kolonialpolitik keine Verständigung zwischen Sozialdemokraten und Nationalliberalen gibt und auch in Fragen der Sozialpolitik ein Einbernehmen zwischen Arbeitern und Scharfmachern unmöglich ist, ist ein Block von Wassermann bis Bebel unmöglich. In diesem Sinne, im Sinne einer festen Arbeitsmajorität kann es ja nicht einmal einen Block der Nationalliberalen mit den Fortschrittler geben, wenn anders nicht die Fortschrittspartei den letzten Rest ihrer Ueberlieferung noch verkleugnen will.

Man kann aber in der Stichwahl sehr wohl für eine Partei stimmen, ohne die Absicht zu haben, sich dauernd mit ihr zu verbinden. So hat die Sozialdemokratie immer — bis auf ein paar verschwindende Ausnahmen, die durchaus zu rechtfertigen sind — die Freisinnigen bei den Stichwahlen gegen die Konservativen herausgehauen, obwohl sie sich für einen Block von Bebel bis Kowisch höflich bedankt hätte. Die niederträchtig verlogene Zentrumspolitik wird die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen vielleicht auch zwingen, in den Stichwahlen überall gegen die Zentrumskandidaten zu stimmen und dadurch den einen oder andern Nationalliberalen in den Reichstag zu bringen, der diese Würde gar nicht verdient, sondern sie ganz der besonderen Unanständigkeit des Zentrums verdankt. Wenn sich aber die Sozialdemokratie irgendwo für das nationalmiserable Uebel als das kleinere entscheiden sollte — muß sie deshalb schon gleich einen „Block“ mit ihm bilden? Es wird ihr nicht einfallen, das zu tun!

Was wir selber nicht tun wollen, das verlangen wir natürlich auch von den Liberalen nicht. Was sie aber tun müssen, wenn sie sich nicht als Junkerknächte und Volksfeinde demaskieren wollen, ist dasjenige, was die Sozialdemokraten ohne jedes Abkommen an ihnen tun werden: sie müssen in der Stichwahl gegen die Schwarzblauen stimmen. So gut wie die Sozialdemokratie in der

Stichwahl gegen die Schwarzblauen stimmt. Tun sie das nicht, sondern koalieren sie sich mit Junkern und Pfaffen zum Kampfe gegen die rote Gefahr, so ist das ganz ihre Sache. Aber die Schande und den Schaden, den sie sich dadurch in den Augen aller freiheitsliebenden Elemente der Bevölkerung zufügen, werden sie durch kein verwirrendes Gerede von der Unmöglichkeit eines Großblocks von sich abwenden können. —

Wahlrechtsvorlage in Sicht.

Wie die Scharfmacher-„Post“ mitteilt, wird im preussischen Ministerium des Innern an einer Wahlrechtsvorlage gearbeitet. Es sind „bereits“ bestimmte Entwürfe ausgeteilt, die zurzeit der Beratung der maßgebenden Stellen unterliegen. Wann der Entwurf an den Landtag kommt, ist noch unentschieden.

Es ist von der Regierung zu verlangen, daß sie ihre „bestimmten Entwürfe“ ehestens der öffentlichen Diskussion unterbreite.

„Maßgebende Stelle“ ist in solchen Fragen immer nur das Volk und nicht irgendein Minister. —

Die unsittlichen Verträge des Ärzteverbandes.

Die 5. Zivilkammer des Kölner Landgerichts hatte sich am Montag mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, die die Tätigkeit des Leipziger Ärzteverbandes in ein recht eigenartiges Licht stellt.

Ein Arzt hatte sich gegen Zahlung von 3000 Mark bestimmen lassen, sich dem Leipziger Ärzteverband gegenüber auf Ehrenwort und gegen eine Konventionalstrafe von ebenfalls 3000 Mark zu verpflichten, innerhalb zehn Jahren an keinem Ort in Deutschland, wo Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenfassen entstanden sind, ärztliche Tätigkeit auszuüben. Trotzdem ließ sich der Arzt im Februar 1909 in Köln nieder und wurde Krankenkassenarzt.

Nun klagte der Leipziger Verband beim Landgericht in Leipzig die Konventionalstrafe ein. Das Gericht entschied aber, daß der Vertrag, in dem der Arzt seine Freiheit verkauft hat, den guten Sitten zuwiderlaufe und deshalb ungültig sei. Nachdem verklagte der Verband den Arzt beim Kölner Landgericht auf Herausgabe der als Gegenleistung für diese Verpflichtung gezahlten 3000 Mark, denn, wenn der Vertrag ungültig sei, habe der Arzt diese 3000 Mark unrechtmäßig erhalten. Das Gericht wies aber den Verband auch hier ab. Es liege zwar, so sagt das Urteil, auf beiden Seiten ein Verstoß gegen die guten Sitten vor. Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimme aber für einen solchen Fall beiderseitigen unsittlichen Verhaltens nach § 817, daß die Rückforderung des Geleisteten ausgeschlossen sei. —

Luftmanöver.

Die Verwendung des Aeroplans zu militärischen Zwecken macht in Frankreich rapide Fortschritte, und zwar offenbar deswegen, weil der französische Kriegsminister die Sache von größeren Gesichtspunkten aus ansieht, als von dem beschränkt militärisch-bureaufkratischen. Er behandelt die Frage der Flugtechnik nicht als eine geheimmilitärwissenschaftliche, sondern sucht, wo er kann, Anknüpfung mit den Aviatikern in Zivil.

So haben die Militärbehörden auf Anordnung des Kriegsministers jedem zu militärischen Übungen einberufenen Aviatiker erlaubt, seine Maschine mitzubringen und Flugversuche während seiner Dienstzeit zu unternehmen, anstatt den üblichen Drill mitzumachen. Auch werden den Aviatikern auf Militärkosten Schuppen für ihre Apparate zur Verfügung gestellt. Bei uns in Deutschland wird natürlich alles unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit behandelt.

Eine sinnreiche Vorrichtung bei militärischen Fernflügen wird jetzt zur Beobachtung des Geländes in Frankreich angewandt. Es handelt sich um einen Kartenteleskop, welcher auf dem Rücken des Piloten angebracht wird. Der hinter dem Piloten sitzende beobachtende Offizier kann die Karte je nach Bedarf bequem abrollen und lesen. Die Karte läuft über zwei Zylinder, von denen sich der eine aufrollt, während der andre sich abrollt. Eine weitere Erfindung, eine Art Telephon auf allerneueste Entdeckung, ermöglicht die durch die Motorgeräusche vollständig ausgeschlossene direkte Verständigung der beiden Flieger. Das eine kleine Sprechrohr ist an einer Haube befestigt, die der Pilot umschnallt und mündet vor dem Ohr des beobachtenden Kartographen. Das andre Sprechrohr wird auf die linke Schulter des Piloten geschnallt und ermöglicht ihm, ohne aus der Flugrichtung sehen zu müssen, eine leichte Verständigung mit seinem Gintermann.

Was eine Flugmaschine kostet, darüber kann man sich am besten aus nachfolgender Tabelle unterrichten, die nach Angaben von Fachzeitschriften und Preislisten zusammengestellt ist, wobei zu bemerken wäre, daß sämtliche angegebenen Typen — außer dem Blériot-Apparat — in Deutschland hergestellt werden.

Typus der Maschine	Geschwindigkeit in km pro Stunde	Personen	Preis in Mark	Motor-Verbrauch
Santos Dumont	65—85	1	5 000	80
Blériot I	60—70	1	7 000	24
Blériot II	70—80	1—2	16 000	50
Grade I	60—70	1	8 000	12
Grade II	70—80	1	12 000	22
Grade III	75—85	1—2	16 000	44
Farman	70—75	1—2	18 000	50
Wright	65—75	1—2	20 000	36
Eiler	60—65	1—2	16—21 000	50
Antoinette	65—75	1—2	18—20 000	50

Diese verhältnismäßig billigen Maschinen werden bald die ganze Kriegstechnik von oberst zu unterst gekehrt haben. Einiges darüber ist im heutigen Zeitartikel nachzulesen.

Der geeignete Mann.

Einige Beachtung verdient die am Mittwoch publizierte Verurteilung des Oberregierungsrats von Eisenhart-Rothe, der bisher in Merseburg Regierungspräsident war, an Stelle des zum Oberpräsidenten von Mecklenburg ernannten Herrn von Günther zum Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium ernannt wurde. Wahrscheinlich hat Herr von Eisenhart-Rothe sich oben durch eine Rede bemerkbar gemacht, die er Anfang Mai in Eisenberg hielt. Dort hatte der Regierungspräsident einen neuen Ersten Bürgermeister einzuführen. Diese Gelegenheit schien ihm wie geschaffen, seiner Abneigung gegen die Sozialdemokratie Luft zu machen. In seiner Ansprache an den Bürgermeister gab er die einzig in Preußen mögliche Meinung zum besten, es sei die erste Pflicht der Stadtverwaltung, insbesondere des Bürgermeisters, dafür zu sorgen, daß die politischen, sozialdemokratischen Bestrebungen in die Stadtverwaltung nicht hineindrängen.

In der Gelehrtenwelt findet bekanntlich, wie sich erst voriges Jahr in den Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik gezeigt habe, gerade die kommunalpolitische Tätigkeit unserer Partei Anerkennung, und in Württemberg hat sich bei Beratung der kommunalen Bauordnung im Landtag erst vor wenigen Tagen ergeben, wie sehr sich die Regierung auf die positive Mitarbeit und die kommunalpolitischen Kenntnisse der Sozialdemokratie angewiesen fühlt. In Preußen hingegen ist ein Beamter, der keine größere Sorge kennt, als die Sozialdemokratie von ihrem unerlässlichen Wirken in der Gemeinde fernzuhalten, sofort für die Berufung ins Staatsministerium reif. Echt preussisch!

Das Spiel mit dem Hochzeitsyndikat.

Seit Wochen brachte die Handelspresse fast täglich Mitteilungen, in denen konstatiert wurde, daß die Verhandlungen zur Errichtung eines neuen Hochzeitsyndikats gute Fortschritte machten, verschiedentlich wurde sogar berichtet, daß der definitive Abschluß eines Vertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Ende voriger Woche erschien alsdann die Meldung, daß in der letzten Zeit die Verhandlungen zu keinen nennenswerten Ergebnissen geführt hätten, das einzige Resultat der letzten Tage sei die Verhandlung mit der Niederrheinischen Güter, betont wurde weiter, daß man an „zuständiger Stelle“ optimistische Nachrichten über die Einigungsversuche als täglich erachtet.

Diese Feststellung erschien merkwürdig spät, wenn man die vielen Zeitungsmeldungen über die guten Aussichten für ein Zustandekommen des Hochzeitsyndikats unberechtigt, so hätte ein Dementi mit viel größerem Rechte schon lange vorher erfolgen müssen. Angehend unterließ es aus gewissen Vorurteilen, denn die Spekulation nahm jede Angabe über ein Fortschreiten der Einigungsbestrebungen in der Hochzeitsindustrie sehr willig als anregendes Moment auf. Besonders ist die Aufhebung der Hochzeitsindustrie im Jahre 1905 erfolgt, und zwar ausschließlich, weil mit dem Eisenwert Kräftes für den Handel von Donnerstags keine Verhandlung erzielt werden konnte, im Wirklichkeit jedoch, weil die großen gemischten Betriebe die Zeit für passend erachteten, die reinen Hochzeitswerke niederzurufen.

Zu dem dem einseitigen Preiskampf sind den reinen Hochzeitswerken schwere Wunden geschlagen worden. Es war nicht recht verständlich, aus welchen Gründen die großen gemischten Betriebe jetzt ihren einseitigen Verzicht gegen die reinen Hochzeitswerke einziehen wollten, denn die Rückschlüsse auf allgemeine wirtschaftliche Zusammenhänge liegen den führenden Männern der großen Konzentrationen durchaus fern. Bei Kenntnis dieser Situation mußte man von vornherein erwarten, daß die Syndikatsverhandlungen von den großen gemischten Betrieben streng in der Absicht geführt wurden, eine für die reinen Hochzeitswerke entzweiende Einigung herbeizuführen.

Man verkennt, daß die großen Werke die bisher sich nur für ihren eigenen Bedarf Hochzeits herstellen und nur mit geringen Mengen auf dem Markt treiben, für einen Syndikatsabschluß Verhandlungen haben, die letzten der übrigen würde unmöglich zugehandelt werden können. So wurde angegeben, daß z. B. der Bochumer Verein, — bisher nur jährlich 6000 Tonnen Hochzeits produziert hat, nunmehr eine Umlage von 100 000 Tonnen verlangt, ähnliche Ansprüche jeder auch von anderen Betrieben erhoben worden sein. Einzelne Firmen über diese Forderungen verweigern, abgelehnt, aber es handelt sich dabei lediglich um die Höhe der Umlageforderung. Diese Umlage ist für die von den gemischten Betrieben verlangten Umlagen unerschwinglich, man will den Forderungen erwidern, als ob man zu einem Zusammengehen mit den reinen Betrieben bereit sei, denen dann die Umlage für die Hochzeitsindustrie des Syndikats zugerechnet werden soll.

Die französischen Generalratswahlen.

Am Sonntag fand, wie schon kurz berichtet, die halbseitige Erneuerung der Generalräte und Kantonalräte statt. Wenn man sich das Resultat dieser Wahlen ansieht, dann begreift man, wie es kommt, daß die sozialistische Partei bisher nicht einen einzigen Vertreter im französischen Senat hat. Frankreich ist bekanntlich in 88 Departements eingeteilt und jedes Departement in eine gewisse Anzahl von Kantonen, die in der Regel mit den Wahlkreisen zur Deputiertenkammer zusammenfallen. Ausgenommen ist lediglich Paris, wo die Gemeinderäte zugleich Generalräte sind und es keine Kantone gibt. Zur Beratung und Kontrolle gewisser gemeinsamer Angelegenheiten, Krankenhäuser, Straßen und Lokalbahnen, und zur Verteilung der aufzubringenden Steuersummen auf die Kantone wird für jedes Departement ein Generalrat gewählt, dessen Mandat 6 Jahre läuft und halbjährig erneuert wird. Ebenso ist es mit den Kantonalräten, nur daß deren Wirksamkeit sich fast ausschließlich auf die Verteilung der Steuern auf die Gemeinden beschränkt.

Außerdem wählen die General- und Kantonalräte gemeinsam mit den Abgeordneten und den Deputationen der Gemeinderäte die Senatoren. Insofern haben sie eine politische Bedeutung. Da jedoch die Wahl der Senatoren nicht zusammenfällt mit der Wahl der General- und Kantonalräte, verschwindet das politische Mandat fast vollständig hinter der übrigens sehr beschränkten, fast bedeutungslosen Tätigkeit der Generalräte als lokaler Beiräte der Präfekten. So haben die bürgerlichen Parteien von vornherein nahezu 7000 Senatswähler so gut wie gesichert.

Am Sonntag waren ungefähr 3200 General- und Kantonalräte zu wählen. Die sozialistische Partei hat nur in einer kleinen Anzahl von Departements Kandidaten aufgestellt. Wieviel sie von den auscheidenden Mandaten besaß, wissen wir nicht. Im ganzen verfügte die Partei bisher über 81 Mandate in den Generalräten und 63 Mandate in den Kantonalräten. Nachrichten über die Kantonalratswahlen liegen überhaupt nicht vor. Ueber die Generalratswahlen besitzen wir nur die Nachrichten der bürgerlichen Presse und eine ministerielle Statistik, die aber beide zur Stunde noch nicht lückenlos sind. Nach der bürgerlichen Presse sind 42 Sozialisten gewählt, sechs mehr als nach der offiziellen Statistik, und eine größere Anzahl ist in ausichtsreicher Stichwahl. Nach der ministeriellen Statistik haben die Sozialisten 20 Sitze gewonnen und 2 verloren. Soweit das Gesamtergebnis in Frage kommt, haben Rechte und Zentrum 82 Sitze verloren, die Linke hat 13 und die Sozialisten haben 18 Sitze gewonnen. Der sozialistische Gewinn und der Verlust der Reaktionen, die in einem Generalrat die Mehrheit verlieren, ist das bisher einzig erkennbare Merkmal dieser Wahlen.

Aus der Parteibewegung.

Die Organisationen zum Budgetstreit.

Die Budgetbewilligung durch unser Genossen in der badischen Kammer beschäftigt begreiflicherweise die Versammlungen der Parteivereine in hervorragendem Maße. Es ist selbstverständlich unmöglich, von allen Verhandlungen und Beschlüssen im Reich an dieser Stelle Notiz zu nehmen. Die Parteireise Groß-Berlins nahmen am Dienstagabend in ihrer Mehrzahl folgende vom Zentralvorstand Groß-Berlins entworfene Resolution an:

„Der Münchener Parteitag hat sowohl in prinzipieller als auch in tatsächlicher Beziehung die Richtlinien bestimmt, welche in der Budgetfrage für alle Parteigenossen Deutschlands maßgebend sind. Der Grundpfeiler der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und die Vorbedingungen zu ihrer Erfolge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ist die freiwillige Unterordnung jedes einzelnen Mitgliedes unter die Beschlüsse der höchsten Instanz ihrer Organisation. Deshalb müssen wir bei aller Meinungsfreiheit innerhalb der Partei verlangen, daß jedes Parteimitglied gehende Parteitagbeschlüsse unter allen Umständen hochhält.“

Die Berliner Parteigenossen haben die Zustimmung der höchsten Parteifraktion zum Budget, ein Beschluß, welcher eine Forderung der notwendigen Disziplin und eine arge Schädigung der Einheitlichkeit der Partei bedeutet. Sie unbilligen daher die Budgetbewilligung und den Disziplinbruch der Mehrheit der badischen Landtagsfraktion auf das allerhöchste.

Die Parteigenossen Groß-Berlins beurteilen weiter die Teilnahme der badischen Landtagsfraktion an hiesigen Kundgebungen, welche geeignet ist, den republikanischen Charakter der Partei zu verflüchten und das demokratische Gefühl der Genossen zu empören.

Die Groß-Berliner Parteigenossen fordern ernstlich vom Reichstagsparteitag, daß er Vorkehrungen trifft, um in Zukunft Parteitagbeschlüssen unter allen Umständen Geltung zu verschaffen.“

In Niederrhein und im letzten Berliner Wahlkreis wurde unter Ablehnung der Vorstandsresolution der folgende Antrag einstimmig angenommen:

„Die Zustimmung der Mehrheit der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion zum Budget und die Ablehnung dieser Zustimmung durch die Mehrheit der Reichstagsparteitag sind ein schwerer Verstoß gegen den auf dem Parteitag in München gefassten Parteitagbeschlüsse. Die Teilnahme eines Teiles der sozialdemokratischen Landtagsfraktion an hiesigen Kundgebungen ist geeignet, den republikanischen Charakter der Partei zu verflüchten und das demokratische Gefühl der Genossen zu empören.“

Die Generalversammlung beantragt deshalb bei dem Parteitag: zum Ausdruck zu bringen, daß der die Parteibewegung schwer schädigende Disziplinbruch und die offenen Provokationen der Gesamtheit durch die Mehrheit der badischen Landtagsfraktion insbesondere mit der Verweigerung der höchsten Parteifraktion in der Partei unvereinbar ist.“

Diesem Nichtzustandekommen, dessen zahlreiche ähnliche aus anderen Orten an die Tages treten, ist in Karlsruhe u. g. -Druckerei vom Parteivorstand folgende Resolution einstimmig gefaßt und sämtlichen badischen Kreisorganisationen unterbreitet worden:

„Von der Ermüdung ausgehend, daß die von seiten unserer Parteifraktion erfolgte Zustimmung zum Finanzgesetz in der deutschen Parteipresse eine lebhafte Diskussion hervorgerufen hat, in der die Haltung der Landtagsfraktion als unvereinbar mit dem Beschlüssen des deutschen Parteitag in München bezeichnet wird, hält es der Vorstand des 19. badischen Parteitagbeschlusses für dringend gefordert, daß sowohl die örtlichen Komitees als auch die sämtlichen parteistehenden Wahlvereine in Markt und Land entschieden Stellung zu dieser Frage ergreifen.“

Der Parteivorstand selbst empfiehlt nach eingehender Beratung der vorerwähnten Instanzen nachstehende Anträge zur Annahme:

1. Die Versammlung bzw. die Kreisversammlung erkennt an, daß die sozialdemokratische Landtagsfraktion das von den Parteigenossen Baden durch ihre Wahl erhaltene Vertrauen im weitgehendsten Maße gerechtfertigt hat und spricht deshalb der Fraktion für ihre Tätigkeit im verflochtenen Landtag unumschränkte Anerkennung aus.

2. Da einerseits die Beschlüsse der Parteitage von Baden und Nürnberg wegen ihrer Undurchführbarkeit zu fortgesetzten Differenzen innerhalb der Partei führen, andererseits es mit den bisherigen Gepflogenheiten der Partei nicht in Einklang zu bringen ist, die gewählten Vertreter mit gebundenen Mandaten in die Parlamente zu senden, so ist an den deutschen Parteitag in Magdeburg der Antrag zu stellen, den diesbezüglichen Beschluß des Nürnberger Parteitag aufzuheben.

3. Für den Fall, daß vorstehende Anträge Annahme finden sollten, sollen dieselben auch dem badischen Parteitag unterbreitet werden.

4. Ohne den Parteioorganen und Parteigenossen der übrigen Bundesstaaten das Recht zu bestreiten, die badischen Parteiverhältnisse und die Tätigkeit ihrer Vertreter einer Kritik zu unterziehen, hält es die Versammlung bzw. die Kreisversammlung doch für geboten, auszusprechen, daß bei der Anwendung gegenständlicher Kritik im allgemeinen Interesse der Partei es erforderlich ist, etwas sachlicher zu verfahren und den Zuständen und Verhältnissen im eigenen Staat erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.“

So wichtig diese Debatte auch sein mag, so notwendig die Geschlossenheit der Partei einzuschärfen ist, so sehr ist auch darauf zu achten, daß außer dem Budgetfall auch noch andre Dinge den Parteitag beschäftigen werden, die das Interesse der Parteigenossen in erhöhtem Maße beanspruchen. Es sei nur an die für Preußen so eminent wichtige Wahlrechtsfrage erinnert, die sicher verdient, von der ganzen deutschen Partei ernst behandelt zu werden.

Ueber die Absägung des Genossen Schmalfeldt in Bremen schreibt das Bremerhavener Parteiorgan: „Die Verhandlungen begannen nachmittags 3 Uhr. Zunächst setzte eine umfangreiche Geschäftsordnungsdebatte ein. Der sozialdemokratische Verein für Bremerhaven beanspruchte genau so wie der Bremer die Zulassung seines Vorstandes neben den zugelassenen Delegierten. Diesem Anspruch wurde entgegengehalten, daß Bremerhaven statutarisch nur drei Delegierte zustanden. Demgegenüber wurde bestritten, daß das einschlägige Organisationsstatut für den Wahlkreis Bremen zu Recht bestünde, weil es von keiner Kreisgeneralversammlung, sondern nur von der Stadt-Bremer Parteiorganisation beschlossen worden ist. Nach umfassender Debatte beschloß die in der Mehrheit aus Stadt-Bremer Genossen zusammengesetzte Konferenz, daß Bremerhaven nur drei Delegierte zustanden. Die Bremerhavener Vorstandsvertreter wurden damit von den Verhandlungen ausgeschlossen. Die Mandatskommission stellte fest, daß die Konferenz nicht in korrekter Weise zustande gekommen sei und damit ihre Beschlüsse nicht zu Recht beständen. Sie empfahl den Bremerhavener und Wegehafer Genossen, sich beschwerde führend an den Parteivorstand zu wenden. Dieser Antrag der Mandatsprüfungskommission wurde abgelehnt und unter Protest der Bremerhavener in die Verhandlungen eingetreten, an denen jetzt als Bremerhavener Delegierte nur die Genossen Haberkamp, Gerschmahr und Schlichter teilnahmen konnten. Eine weitere heftige Auseinandersetzung, die sich ebenfalls Stundenlang hinzog, entspann sich über die Kandidatenfrage. Als Kandidat für die nächste Reichstagswahl wurde Genosse Albert Henke (Bremen) vorgeschlagen. Diese Kandidatur wurde heftig bekämpft, weil kein Grund vorliege, auf den alibi bewährten Genossen Schmalfeldt (Bremerhaven), der den Wahlkreis schon einmal erobert und stets im Reichstag wie in der Fraktion pflichtgetreu und gewissenhaft seine Aufgaben erfüllt hat, als Kandidaten zu verzichten. Die Debatte nahm oft sehr erregte Formen an. In längeren, wirksamen Ausführungen trat insbesondere Genosse Haberkamp für die Kandidatur Schmalfeldt ein, unter der berechtigten Ansicht bestünde, das Bremer Mandat wiederzuerobern. Nebenher warnte vor Schritten, die zur Zersplitterung innerhalb der Partei führen könnten und appellierte unter dem lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer, die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu wahren. Offenbar hatten sich aber die Bremer Delegierten schon vor der Konferenz festgelegt, denn bei der irrtümlichen Abstimmung erfolgenden Abstimmung, die namentlich war, stimmten für die Kandidatur Henke 23, für die Kandidatur Schmalfeldt 9 Delegierte. Die Bremerhavener Delegierten gaben nachmals ihrem Protest gegen die Konferenz ungeweihten Ausdruck, womit die Verhandlungen beendet waren.“

Ohne auf die Verhandlungen selbst einzugehen, wofür sich wohl noch anderweitige Gelegenheit finden dürfte, bedauern wir, so fügt das Parteiblatt hinzu, unterhöhlen den Entschluß der Konferenz in der Kandidatenfrage. Genosse Schmalfeldt hat ein ganzes Menschenalter im Dienste der Partei gestanden, stets in den vordersten Reihen für unsere Sache gekämpft und bedeutende persönliche Opfer für seine Ueberzeugung bringen müssen. Nachdem er bereits Kandidat des bremischen Kreises gewesen und auch das Mandat erobert und würdig ausgefüllt hatte, lag wieder ein äußerer noch ein innerer Grund vor, jetzt in der Person des Kandidaten einen Wechsel eintreten zu lassen, denn der Verlust des bremischen Mandats 1907 ist nicht auf das Konto der Kandidatur, sondern auf die politische Allgemeinstellung zu schreiben. Wir bedauern diesen Verlust der Bremer, einen verdienten Mann ohne zwingenden Grund beiseite zu schieben, und bezweifeln, ob dieser übrigens sehr ansehnliche Beschluß die Früchte tragen wird, die wir sonst immer von den Beschlüssen unserer Partei-Zustanden erwarten.“

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der neue Schwindel. Die bürgerliche Presse verbreitet eine Meldung, wonach auf dem Feste der freien Gewerkschaften in Essen, das am Sonntag stattfand, eine große Schlägerei entstand, in deren Verlauf die Polizei von Festteilnehmern angegriffen und beschimpft worden sei. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei seien etwa 100 Revolvergeschosse abgegeben worden. Die Polizei habe ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch gemacht. Dazu ist zu bemerken: Es kam bei dem Feste gegen Abend zu Auseinandersetzungen mit lichtschreuen Elementen, die sich auf den Festplatz einschleichen hatten. Ein organisiertes wurde von einem Unorganisierten gestochen. Nach Schluß des Festes kam es zu einem Wortwechsel mit Polizisten. Tatsache ist allerdings, daß geschossen worden ist. Die Schüsse fielen aber aus den Häusern, die in der Nähe des Festplatzes liegen, und es wird vermutet, daß es sich dabei um eine Provokation seitens fremder Elemente handelt. Auffällig ist jedenfalls, daß trotz der Schießerei nicht eine einzige Person verletzt worden ist. Die freien Gewerkschaften stehen dem ganzen Vorfall völlig fern.

Gitarbeiter-Arrestierung. In der Glasbläse Eichhorn u. Co. in Steinach (Saar) -Meinungen) reichen kürzlich die Arbeiter — etwa 22 — eine 8 bis 10 Prozent betragende Lohnforderung ein. Die Forderung war um so berechtigt, als die Arbeiter vorher mit kürzeren niederen Löhnen abgefunden wurden. Die Firma lehnte die Forderungen ab, ließ den Lohn stehen und entließ die Arbeiter; sie will die Organisation der Arbeiter vernichten. Das gelang ihr bisher nicht. Bezug ist streng ferngehalten.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wangleben.

Den Delegierten zur Generalversammlung ist der Geschäftsbericht des Vorstandes zugesandt worden. Soweit Delegierte den Bericht nicht erhalten, liegt es daran, daß dem Vorstande deren Adressen nicht mitgeteilt wurden. Die betreffenden Genossen wollen daher umgehend ihre Adresse dem Genossen Klotz, Gr.-Diersleben, Friedrichstraße 36, mitteilen.

Die Verhandlungen der Generalversammlung beginnen am Sonntag den 31. Juli 1910, Punkt 10 Uhr vormittags, und finden im Stillerschen Lokal in Fermerseleben statt.

Delegierte, die sich nicht durch Mandat und Mitgliedsbuch ausweisen können, dürfen an den Verhandlungen nicht teilnehmen. Mitglieder, die den Verhandlungen als Zuhörer beizuhören wollen, haben nur dann Zutritt zum Verhandlungsort, wenn sie sich durch Vorzeigung des Mitgliedsbuchs als Mitglied ausweisen können. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Die Ortsgruppe Fernerseleben veranstaltet nach Schluß der Generalversammlung noch ein gemütliches Beisammensein, bei dem auch das Tanzgenießen gesungen werden soll. Die Delegierten sowie die Fernerseleber Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Mit Parteigrüß

Der Vorstand. J. A.: Jul. Koch.

Alten, 27. Juli. (Arbeiter werden angenommen.) Die Anfragen von Verbandsmitgliedern sind zwecklos, so lautet ein Inserat der Hafenverwaltung. Also Arbeiter sollen nur eingestellt werden, wenn sie auf ihr gesetzlich gewährtes Koalitionsrecht verzichten. Mit solchen Mitteln will man verhindern, daß der Arbeiter durch die Organisation beim Verkauf seiner Arbeitskraft gleichwertiger Konkurrenz wird. Eine Umwandlung im Verhalten der Arbeiterschaft des Hafens hat sich seit 1905 vollzogen. Damals war alles organisiert und kampfbereit. Heute stehen besonders die Hafenarbeiter ihrer gemeinsamen Sache interesselos gegenüber. An die organisierten Arbeiter von Alten richten wir nun die Bitte, helfe uns wieder, daß die Filiale des Hafenarbeiterverbandes wieder blühe und gedeihe und der alte Spruch immer noch Geltung hat: Durch Einigkeit ist Großes schon erschaffen.

Burg, 27. Juli. (Ein unehrlicher Justizrat) ist mit dem vor ungefähr 6 Wochen verstorbenen Rechtsanwalt Kessler ins Grab gegangen. Als die Kunde von seinem plötzlichen Ableben in die Öffentlichkeit drang, entstanden sofort allerlei Gerüchte über ein gewaltsam herbeigeführtes Ende. Die Beweise hierfür fehlen jedoch. Jetzt meldet das „Amtliche Kreisblatt“, daß er vor seinem Tode die ihm durch Prozesse zur Aufbewahrung usw. zugefallenen Gelder in ungefähre Höhe von 10 000 Mark unterschlagen hat.

— (Parteigenossen,) setzt die Wählerlisten ein!

Halberstadt, 27. Juli. (Sitzung der Stadtverordneten vom 26. Juli.) Bei der Besichtigung des Modells der neuen Höheren Mädchenschule am Bismarckplatz hält Genosse Dr. Krohn die Verlegung der Turnhallen nach der Rückseite des Schulgebäudes für angebracht. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt und Stadtbaurat Sinius halten eine Veränderung des Projekts aus dem Grunde für unratig, weil dadurch eine Verzögerung des Baues erfolgen würde. Der Rechnungsabluß für das Jahr 1909 weist einen Ueberschuß von 40 365 Mark auf. Für die Einmauerung der Kessel auf dem Elektrizitätswerk werden 2500 Mark bewilligt. Bei der Festlegung der Fluchtlinie für die Straße hinter dem Ritzhause diskutierten man wiederum über die zukünftige Breite der Straße. Beschlissen wurde, daß die Straße am östlichen Ende (an der Köhlinger Straße) 11, im übrigen aber nur 10 Meter breit wird. Der Antrag des Magistrats, an den Maurermeister Marckert eine Grundstücksfläche von 80 Quadratmetern des Knackstedtischen Acker zu verkaufen, wurde einstimmig abgelehnt, weil durch den Verkauf der Fläche die beiden danebenliegenden Grundstücke zu klein und deshalb minderwertig würden. Als Reiseunterstützung für Handwerker zum Besuch der Weltausstellung in Brüssel werden 300 Mark bewilligt. Die Ausstellung sollen ein

Schlossermeister und ein Tischlergeselle besuchen. Genosse Gerlach hält die Verteilung zu gleichen Häften für ungerecht, da ein Arbeiter für seinen Teil eine höhere Unterstützung nötig hat als ein Arbeitergeber. Im übrigen beantragt er, vier Handwerkern eine solche Unterstützung zu gewähren. Stadtm. Gerlach beschwert sich darüber, daß der Innungsanschuß vom Magistrat bei der Auswahl der Personen nicht um seine Meinung gefragt worden ist. Der Betriebsvereinigung für Herstellung und Verfertigung von Füllern, Plänen und Plakaten wird ein Zuschuß von 2200 Mark bewilligt. Zur besseren Beleuchtung der Magdeburger Straße sollen die Laternen zweiarzige Gasflammen erhalten, für deren Anschaffung und Unterhaltung 2000 Mark verlaugt werden. Genosse Dr. Krohn regt eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit an, da die vorgenommene Verbesserung auch jetzt noch nicht genügt. Die Vorlage wird in der beantragten Form angenommen. Für die provisorische Pflasterung eines Teiles der verlängerten Mollstraße werden 1630 Mark bewilligt.

— (Eine öffentliche Protestversammlung) der Tabakarbeiter fand am Montag unter zahlreicher Beteiligung im Gewerkschaftshaus statt. Nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Genossen Deichmann (Bremen) wurde eine Resolution angenommen, die verlangt, daß die Unterstützung für die Opfer der Finanzreform mindestens bis Anfang nächsten Jahres gezahlt wird. Zu der Diskussion wurden auch die Praktiken der Behörde, die bei der Abschiebung von arbeitslosen Tabakarbeiterinnen nach andern Orten zur Anwendung gelangten, gebührend gebrandmarkt.

Wer ist Sozialdemokrat?

Wer sich laut § 1 des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins ist.

Niederrubodeleben, 27. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am 29. Juli, abends 8 Uhr, im Rathschalen Lokal statt. Tagesordnung: Erwerb von Grundstücken vom Gartengrundstück des Herrn Rudolf Oriejanmann.

Neuhaldensleben, 27. Juli. (Das Bezirksturnfest) verlief programmäßig. Am Sonnabend waren schon mehrere hundert Turner zum Kommerz erschienen. Am Sonntag folgten dann die turnerischen Aufstellungen auf der Wäsche. Am Festtag nahmen mehr als 1200 Turner und Turnerinnen teil. Abends fand in beiden Sälen ein Ball mit turnerischen Vorführungen statt. Durch Freigabe des Maschinenplatzes hat auch die Stadtverwaltung zum Gelingen des Festes beigetragen. Auch ein Teil der Bürgerschaft hat sich durch Gastfreundschaft den fremden Turnern gegenüber ausgezeichnet. Die Arbeiter aus der tauschigen Turnerschaft, welche auch dem Feste beizuwohnen, hätten alle Ursache, sich ihren Turnbrüdern anzuschließen. Diese haben durch ihre Leistungen bewiesen, daß sie jeden Wettbewerb bestehen können.

— (Einbrecher) haben in der letzten Nacht versucht, in die alkoholische Erntehalle einzudringen, sie sind aber geflohen, so daß sie durchsichtig und ohne Beute abziehen mußten.

Oschersleben, 27. Juli. (Mehr Schutz den Kindern.) Die Kinderbeschäftigungs-Vermittlungen werden zum großen Teil leider noch wenig beachtet. Namentlich ist es, daß die Polizei einmal die Art der Kinderbeschäftigung eingehend prüft. Der Schmiedemeister Scholz ließ durch Waisenkinder vom Evangelischen Waisenhaus eine Einbahnladung Schmiedeböhlen mit einem Handwagen abfahren. Dagegen arbeiten keine Kinderarbeiten sind, versteht sich von selbst, das sollte auch Herr Scholz wissen. Selbstverständlich hat diese Verwendung

von Waisenkindern Unwillen hervorgerufen. Wir werden abwarten, ob sich Herr Superintendent Schuster und der hiesige Waisen- und Arbeiterrat mit obiger Angelegenheit beschäftigen. Das Gesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben bestimmt, daß schulpflichtige Kinder nicht vor 8 Uhr morgens und nicht nach 8 Uhr abends, täglich höchstens drei Stunden, während der Ferien höchstens vier Stunden, beschäftigt werden dürfen. Mittags müssen zwei Stunden Mittagszeit gewährt werden. Wer Kinder beschäftigen will, hat dies bei der Polizei anzuzeigen. Ob diese Vorschriften befolgt sind, kann man billig bezweifeln. Es gibt auch Arbeitskräfte genug am Orte und Führwerke, die gern solche Arbeiten verrichten.

— (Vor dem Ertrinken gerettet.) Beinahe wäre am Montag nachmittag an der Bode bei der Wassermühle von Gumpert ein etwa 10-jähriges Mädchen beim Wasserholen ertrunken. Beim Wasser schöpfen mit dem Eimer fiel das Mädchen in die Bode. Nur durch sofortige Hilfeleistung durch den hinzueilenden Maschinisten Puttkammer wurde die Kleine gerettet. Es wäre notwendig, daß hier eine entsprechende Schutzvorrichtung errichtet würde.

Schönebeck, 27. Juli. (Das städtische Krankenhaus.) Die Rechnung des städtischen Krankenhauses schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 21 430 Mark ab. Der Zuschuß der Räumereinnahme betrug 8944 Mark. Für Kur- und Pflegekosten wurden 10 159 Mark ausgegeben. Das Vermögen des Krankenhauses hat eine Höhe von 71 900 Mark. Das städtische Krankenhaus genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr. Infolge des Beschlusses der Krankentasse geht die Frequenz des städtischen Krankenhauses immer mehr zurück und der städtische Zuschuß wird sich dadurch von Jahr zu Jahr steigern. Es wäre Pflicht der Stadt, an die Erbauung eines neuen Krankenhauses zu denken, vielleicht in Grünauwalde, das nach Fertigstellung der Eisenbahn bequem zu erreichen ist.

Thale, 27. Juli. (Jugendliche Einbrecher.) Im hiesigen Schützenhaus wurde in der Nacht vom 23. zum 24. Juli ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Diebe sind durch das Dachfenster heruntergeglitten, haben die Türen zu den einzelnen Räumen erbrochen und als Raub mitgenommen: 2 Gewehre und 120 scharfe Patronen — Eigentum des Kriegervereins Kaiser Friedrich — aus dem Vorratslager des Wirtes 6 Flaschen Wein, 5 Flaschen Sekt, 3 Flaschen Likör und 3 Kisten Zigaretten. Als Täter sind von der Polizei die jugendlichen Arbeiter D. und M. aus Thale, E. und S. aus Queblitzburg verhaftet worden. Die Leute haben die Wertsachen in eine Höhle am Moorreich geschleppt und in diesem Naturlager dann ein großes Begehlagere veranstaltet. Dann haben sie ihr Abenteuer damit verschönert, daß sie Scharfschützen an der Teufelsmauer veranfaßten. Zwei Gewehre und Patronen wurden im Freie aufgefunden. Niemand wird diese Frevelthaten gutheißen können, denn sehr leicht konnten bei dem Abenteuer noch Menschenleben vernichtet werden. Der Kriegerverein verdient insofern einen Vorwurf, daß er ein solches Lager von Waffen und scharfer Munition an einem Orte aufbewahrt, der so leicht heimgesucht werden kann. Die Polizeibehörde soll denn auch Vorkehrungsmassregeln angeordnet haben.

— (Die Gebrüder Henneberg) kommen nicht auf eine Reichsverbandsschule, sondern in eine christliche Anstalt nach Bielefeld. Vermutlich sollen sie dort zu Missionaren für Afrika ausgebildet werden. Sie müssen auch schon sehr weit von ihrer bisherigen Wirkungsstätte weggehen, um Anerkennung zu finden. Die armen Neger!

— (Aus der besten Welt.) Im verflochtenen Jahre folgten hier 22 Verhaftungen wegen Diebstahls und Landfriedens. 19 Inhaftierungen von Bagabunden und Betrunknen. Obdachlose meldeten sich 29; in der Herberge wurden insgesamt 1206 Personen untergebracht. Unfallig an der Statistik sind die hohen Zahlen der Obdachlosen und der in der Herberge verpflegten Personen. Die Zahl der vorzuziehenden Arbeitslosen ist in Wirklichkeit viel höher, da es viele vorziehen, kein Logis in der Herberge oder als Obdachlose bei der Polizei zu nehmen. Die Zahl derjenigen, welche arbeiten wollen, ist groß, aber die meisten Kopfen vergeblich an, sie sind Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Gyldholm.

Nachdem verboten.

Ein Bandarbeiter-Roman von Johan Skjoldborg.

Autorisierte Uebersetzung von Laura Feldt.

(4. Fortsetzung.)

Das Küchenmädchen erscheint mit Kartoffeln und Mehl-tunke. Sie wackelt hin und her wie eine Gans und meint schnippisch: „So halbberückt braucht ihr Euch wohl nicht anzustellen, weil Euch das Essen nicht auf die Minute vor der Nase steht!“

„Gapp — papp — papperlapapp . . .“ äfft ihr einer nach.

„Du kannst wohl Deinen Kram zur rechten Zeit passen, das müssen wir ändern auch!“ sagt Per Holt.

„Ach, Du spielst Dich auf, Du Per Wichtigtuier! Du wirst wohl genug zu tun haben mit Deinen Frauenzimmern!“

Per blinzelt schelmisch mit den Augen: „Bist Du eifersüchtig, Du alte Schachtel?“

Ein Knecht umfaßt sie und summt:

„Die Mette klein, die Mette klein,
Das ist 'ne wackre Dirn!“

„Halt Deine Fäuste in Ruh!“ ruft sie ärgerlich.

„Dir wäre es wohl lieber, wenn's Mad's gewesen wäre!“ lächelt der Knecht.

„Ach — Ihr verrückten Burtschen!“ Sie lacht geziert und geht.

Draußen im Kellergang ertönen abermals klappernde Schritte. Das ist der regelmäßige Perpendikelgang des Stallknechts Anders. Er sieht auf seine Uhr, holt das Taschenuhrwerk herbei und beginnt Kartoffeln zu pellen. Er schwitzt heftig und bringt in seinen Kleidern den scharfen, säuerlichen Ammoniakgeruch des Pferdestalls mit.

Nas Buns kommt in Begleitung des alten Schweinehirtin.

Nas Buns, der bei den Ochsen und Stieren hilft, humpelt schwerfällig. Sein Gesicht hat einen schwach-sinnigen Ausdruck und er schielt mit seinen grauen Augen, die in ständiger Unruhe hin und her irren.

Michel, der Schweinehirt, ist schmutzig und glänzt über's ganze Gesicht. Auch sein Zeug ist blank von Schmutz und altem Fett und verbreitet um sich den eigentümlichen, unappetitlichen, ekelerregenden Fettgeruch des Schweinestalls.

Neben dem Platz jedes einzelnen häufen sich Kartoffel-schalen und Kartoffeln, denen ein feiner Dampf entsteigt.

Die Mahlzeit besteht nur aus Kartoffeln und Mehl-tunke.

Jemand stiehlt Nas Buns etwas fort. In dem Bemühen, zur Seite zu blicken, um aufzupassen, schielt er doppelt mit seinen unruhigen Augen, und das amüsiert die andern.

Bald verkleinert sein Hausen sich von neuem.

„Zhr soll's, hol' mich der Satan, lassen!“ sagt er.

Und von Mal zu Mal, wenn ihm eine Kartoffel gestohlen wird, ruft er mit immer lauterer Stimme: „Zhr soll's, hol' mich der Satan, lassen!“

Und immer von neuem lachen die Knechte. Inzwischen wächst sein Zorn. Er schlägt um sich. Doch wenn er nach rechts schlägt, stiehlt man ihm von links.

Und ununterbrochenes Gelächter ertönt.

Ein schmerzliches Zucken überläuft sein blödes Antlitz. „Warum könnt Ihr mich nicht in Ruhe lassen!“ jagt er und ist dem Weinen nahe.

Doch plötzlich erhebt er sich vom Sisse, haut mit der unheimlich großen Faust, die den Messergriff umklammert, auf den Tisch und flucht wie ein Rasender: „Zhr soll' mich, hol's der Satan, in Ruhe lassen!“

Das Messer blist. Er stöhnt; seine dicken Nasenflügel vibrieren, und die Augen funkeln wild. Er gleicht den wild gewordenen Stieren, mit denen er täglich umgeht.

Die jungen Knechte, die Nas necken, sehen aus wie große Schulklingen, wie sie da an dem laugen Tische sitzen, mit den glatten Jünglingsgesichtern, über die alle Stimmungen des Augenblicks schnell dahinhinziehen.

Per Holt sendet ihnen einen verweidenden Blick. Dann jagt er gutmütig: „Na, Nas, was soll das bedeuten? Das Ganze war ja nur Spaß!“ Und gleichsam, um die Aufmerksamkeit abzulenken, lächelt er: „Sieh einer den Michel an — der ist es, der alle Kartoffeln in sich hineinbrockt.“

Alle blicken auf den Schweinehirten hin und lachen.

Während der ganzen Zeit hat er still dagehessen, hat um niemand gekümmert und weder nach links noch rechts gesehen. Nur als Nas das Messer schwang, hat er sekundenlang die Keinen Schweineaugen gehoben. Michel ist der einzige, der Fleisch ist; was die andern beim Mittagessen zur Seite geschoben haben, hat er in seiner Tischschublade

aufbewahrt, und nun verzehrt er schmachend das überliegender Schweinefleisch.

Daß sie ihn auslachen, ist ihm ganz gleichgültig. Es ist, als sähe und höre er nicht, einerlei, ob sie weinen oder lachen. Er sitzt, als wäre er der einzige Mann im ganzen Zimmer.

Dann klappt wieder der Deckel des Bierkrugs; man klopft auf den Rand der geleerten Schüsseln, und das Küchenmädchen erscheint mit einer neuen Auflage.

Mit ihr zugleich schlüpft ein kleiner Junge in die Leutestube. Er scheint hier wohlbekannt zu sein und gemohnt, bald hier, bald dort hin zu gehen, wie es ihm beliebt — gleich Hunden und Katzen. Mit seinen rauhen Händen, seinen geflickten Kleidern und seinem Brotbeutel, den er wie die Erwachsenen an einem Schulterriemen trägt, sieht der kleine Kerl genau so aus wie die verkleinerte Ausgabe eines Gyldholmer Hauslers, der von seiner Arbeit kommt. Zumal wenn er mit vernünftigen Gesicht schwerfällig und ungeschickt mit eingeknickten Knien in seinen großen Holzschuhen über die Diele schreitet.

Das ist Klein-Eiler vom Schneckenhaus. Er hat schon angefangen, allerlei Verwicklungen auf dem Gut anzuführen, wo sein Vater und seine Mutter ihr Leben lang gearbeitet haben.

Eiler legt die Arme auf den Tischrand und stellt den rechten Fuß auf den linken Holzschuh, um besser die Figur betrachten zu können, die der eine Knecht in die Tischplatte schnitt. Er sieht und schaut mit bewundernden Augen zu. Dann fragt der Knecht: „Wo ist denn Dein Vater in dieser Zeit?“

„Er trinkt in diesen Tagen . . . Soll das Schiff nicht auch noch ein Segel haben?“ Eiler zeigt mit seinem kurzen, dicken Finger, dessen Nagel ganz im Schmutz vergraben ist, auf die Schmirre.

„Was sagt nun Deine Mutter, wenn er trinkt?“

„Das weiß ich nicht —“

„Haut er?“

„Nur wenn er wütend ist . . . Kannst Du auch einen Mann ausschneiden?“

„Ja — ha!“

„Was für'n feines Messer Du hast!“ Eiler wischt sich die Nase und schnüffelt und beobachtet mit großen Augen den blanken auf dem Horngriff eingelegten Messinganker.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mühlh. 26. Juli.

Aufgebote: Kaufmann Alfred Lamprecht in Wismar mit Marianne Hoffmann hier. Kaufmann Adolf Secht in Berlin mit Johanne Duffe hier. Schlosser Adolf Karl Fritz Ballstab hier mit Selma Anna Friede in Diebshof. Weinverleger Karl Grey mit Anna Freyhne. Gastwirth Adolf Schöber mit Dorothee Siebert geb. Schulze.

Eheschließungen: Bäcker Gustav Webler mit Lina Pidel. Metzger-Beamt. Eduard Dannhauer mit Frida Buhrow. Glaszer Emil Kramer mit Elisabeth Rehnert.

Geburten: Iselotte, T. des Kaufm. Wilh. Frahm. Gertrud, T. des Kellners Karl Geier. Margarete, T. des Kellners Otto Richter. Gertrud, T. des Kellners Georg Schätze. Gertr. T. des Schuhmachers Gustav Bismann. Johannes, S. des Kaufm. Walter Scheidt. Otto, S. des Arbeiters Wb. Rodde. Otto, S. des Arbeiters Paul Siegert. Luise, T. des Straßen-Schaffners Herm. Kummer. Adolf, S. des Zimmermanns Wilh. Schuchardt. Marianne, T. des Oberpostleiters Rud. Preßsch. Gisela, T. des Polizeiaffessors Franz Rittsche. Hans, S. d. Wittgl. b. städt. Drechsefers Gustav Geride. Elli, T. des Friseurs Fritz Lemke.

Todesfälle: Oberpräbendatin Luise Pleß geb. Schaaß, 83 J. 5 M. 2 T. Sekt. Vorsteher Christ. Schulze, 57 J. 4 M. 12 T. Elise geb. Braumann, Ehefrau des Müllers Friedrich Conrad, 27 J. 4 M. 23 T. Otto, S. des Formers Paul Duser in W. Westerküßen, 1 J. 2 M. 9 T. Werner, S. des Kaufmanns John Schlenbering, 1 J. 2 M. 5 T. Gertrud, T. des Arbeiters Gustav Buschlow, 1 M. 23 T.

Sudenburg, 26. Juli.

Geburten: Heinz, S. des Kaufm. Walter Görgeß. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Buch.

Todesfälle: Ernst, S. des Eisenrehfers Walter Gotthardt, 1 J. 11 M. 14 T. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Buch, 1 T. Rentempfängerin Henriette Stage, 85 J. 5 M. 18 T.

Buckau, 26. Juli.

Aufgebot: Polizeisekretär Hermann Höhn mit Wally Saffier. Geburt: Hildegard, T. des Herrenkleidermachers Hermann Abersch.

Reuthe, 26. Juli.

Aufgebote: Maurer Gustav Julius Seng mit Dorothea Emilie Luise Romigke. Arbeiter Franz August Marcinkowski mit Emma Ida Luise Bieleboen.

Eheschließung: Arch. Bild. Thormeier mit Hedwig Kaedel. Geburten: Maria, T. des Eisenbahnassistenten Karl Steinet. Hans, S. des Mobelstiftlers Robert Wülfel. Irma, T. des Arbeiters Christoph Feldmann. Gerwin, S. des Kaufmanns Georg Schmitt. Emmi, T. des städt. Gärtners Karl Rothlohl. Alfred, S. des Malers Friedrich Schäffer.

Groß-Ottersleben.

Aufgebote: Hufschmied Richard Erdmann mit Olga Laube in Bennedendeb. Muster Franz Michalski in Kassel mit Anna Schrader hier.

Eheschließung: Arbeiter Karl Gittig mit Olga Kapfch in Bennedendeb.

Geburten: Gertrud, T. des Arbeiters Hermann Bielehly. Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Schulze. Selma, T. des Arbeiters Karl Vollmar in Bennedendeb. Erich, S. des Arbeiters Richard Wille. Paul, S. des Arbeiters Paul Meiba. Erich, S. des Arbeiters Gustav Bauernmeister. Frida, T. des Mobelstiftlers Ernst Schmidt. Alfred, S. des Arbeiters August Gröbler. Alfred, S. des Arbeiters Andreas Voß. Elli, T. des Arbeiters August Wilhelm. Hildegard, T. des Lehrers Theodor Goltz. Fritz, S. des Arbeiters Otto Fischer. Lieschen, T. des Arbeiters Hermann Reichardt in Bennedendeb. Elisabeth, T. des Schlossers Hermann Reichardt in Bennedendeb. Emmi, T. des Arbeiters Albert Dunkel. Charlotte, T. des Maurers Albert Grohn. Emma, T. des Arbeiters Otto Jöhr.

Todesfälle: Schneiderin Olga Schweincke, 21 J. Erich, S. unehelich, 1 M. 3 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Willi Gröpler, 2 M. 11 T. Witwe Wilhelmine Gernershausen geb. Richter, 70 J. Gertrud, T. unehelich, 8 M. 16 T. Hanni, T. des Arbeiters Otto Schwarz in Bennedendeb, 1 M. 23 T. Arbeiter Gustav Druhe, 24 J. Frida, T. des Arbeiters Heinrich Zudeil in Bennedendeb, 26 T. Ella, T. des Schlossers August Schulz, 1 M. 26 T. Privatmann Bruno Zanneberg, 72 J.

Achersleben.

Aufgebot: Koppelknecht Paul Zimmermann mit Frida Lecklerin.

Eheschließung: Landwirt Otto Hampe mit Martha Boehme. Todesfälle: Invalide Albert Kraatz, 80 J. 7 M. 5 T. S. unehelich, 18 T.

Halberstadt, vom 22. bis 25. Juli.

Aufgebot: Gärtner Hermann Schütze mit Emma Fichter. Eheschließungen: Schneidemüller Rudolf Wöhle mit Ida Meyer. Drechler Ernst Jini mit Margarete Ueban. Bahnarbeiter Heinrich Müller mit verw. Lehmann geb. Jde. Kaufmann Richard

Timans mit Frida Rathgeber. Bureauvorsteher Otto Schirmmeister mit Ella Weber. Drechler Gustav Siebel mit Luise Geigen. Geburten: T. des Hand Schuhrehfers Friedrich Knapp. S. des Feldwebels Wilhelm Weife. S. des Maschinenführers Joseph Schreiber. T. des Zigarenmachers Franz Dazert. T. des Selbstgebers Adolf Bienecke. S. des Hand Schuhmachers Ernst Johanz gen. Heilmann. S. des Schlossers Albert Wiegand. T. des Arbeiters Heinrich Paul. S. des Bedienten Hugo Socher.

Todesfälle: Zigarenmacher Wilhelm Marks, 52 J. Marie Elze, 26 J. Bahnwalder Karl Halbauer, 75 J. Ida Müller, 22 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Bezirksfeldwebel Oskar Wilhelm Fritz Wumenthal mit Anna Elze Knappe.

Geburten: S. unehel. T. des Steingutdrehers Karl Friedrich Wilhelm Wolff.

Todesfälle: Fritz Otto, S. des Maurers Karl Wolf, 1 M. 29 T. Kutscher Joseph Demny, 40 J. 11 M. 7 T. Lotgeb, T. des Kompositors Franz Rothländer. Agnes Hildegard, T. des Arbeiters Karl Hauptmann, 10 M. 11 T. Sattler Gustav Michael, 68 J. 5 M. 23 T. Elise Emma Swigtkowski, 1 M. 19 T. Luise geb. Gummow, Ehefrau des Polizeiferganten a. D. Adolf Linde, 75 J. 11 M. 16 T.

Schönebeck.

Eheschließungen: Steiniger Ernst Tenner mit Martha Geilste. Schlosser Otto Schmidt mit Emma Krüger geb. Stehan.

Geburten: Margarete, T. des Schmieds Oswald Heimbach. Ernst, S. des Schuhmachers Ernst Schleichner. Willi, S. des Schlossers Karl Reinhardt. Margarete, T. unehelich.

Todesfälle: Lisbeth, T. des Fabrikarbeiters Gustav Wagner, 9 M. Herta, T. des Schlossers Klemens Schott, 4 J. Fabrikarbeiter-Invalide Gottlieb Mandel, 65 J. Arbeiterinvalide Wilh. Leiberitz, 68 J.

Staßfurt.

Aufgebot: Arbeiter Wilhelm Müller mit Martha St. Geburten: S. des Kaufmanns Adolf Busch. T. des Berts-probierers Joseph Schuhmann.

Briefkasten.

Tapetierer. Wenn wir die ganz allgemeinen und darum überflüssigen Ausführungen aus dem Referat weglassen, bleibt vom Bericht nur übrig, daß eine Verammlung stattgefunden, in der das System der Wertstoffvertrauensmänner besprochen wurde. — Thale. Sie müssen sich vorher besser informieren. —

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren. S. OSSWALD. Alkoholfreie Getränke. Sinalco. SI-SI. Bandagen, Gummis. Bäckerei u. Konditoreien. Bier-Bräner u. Bierhandlg. Bülow & Revers. Dombrauerei.

Fische u. Delikatessen. Fleischerel. Weisse Wand. Kolonialwaren. Frisuren, Barbieren. Gelegenheitskäufe. Haus- u. Küchengeräte. Herren-Artikel. Franz Stute. Herren-Garderobe. Conitzer & Co. Lederhandlung. Kurz-Weiss-Wollw., Strümpfe. Manufakturwaren.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen! Baumbach, C., Lübecker Str. 25a. Conitzer & Co. Möbel-Magazine. Deutsche Möbel-Industrie. Möbel-Mook-Möbel. Warenhäuser. Barasch, Gebr.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“; Bezirk Döbenstedt im Lokal des Herrn Heine; Bezirk Niederböbeleben im Lokal des Herrn Heine. — Am Sonntag den 31. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Luisenpark“ Generalversammlung der Mitglieder aller Bezirke und Branchen. Tagesordnung siehe Inserat morgen. Wir bitten aber schon jetzt Propaganda für die vorstehenden Versammlungen zu machen.
Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Wilhelmstadt. Sonnabend den 30. Juli Versammlung im „Luisenpark“.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Nord, Donners- tag abends 8 1/2 Uhr bei Thiering Sitzung der Kassierer, Obmann und sonstigen Funktionäre. —
Deutscher Arbeiter-Stenographenbund, Ortsgruppe Magdeburg. Donnerstag den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Übungsabend bei Holz, Tischlergasse 22.
Neue Neustädter Arb.-Gesangverein und Sudenburger Arb.-Gesangverein. Gemischte Übungsstunde am Freitag abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hirs“ zum Bundesfest in Burg.
Groß-Otterleben und Bennedebek. Am Mittwoch den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins und sämtlicher Gewerkschaftsvorstände bei der Witwe Strumpf.
Klein-Otterleben, Arbeiter-Radfahrerverein. Donnerstag den 28. Juli außerordentliche Generalversammlung.

Groß-Otterleben, Arb.-Radfahrerverein Kreis Wanzleben, Abt. Gr.-Otterleben. Am Donnerstag den 28. Juli abends 8 Uhr, alle Genossen mit Rad und Laterne zu einer kurzen aber wichtigen Tour bei der Witwe Strumpf. Der Vorstand.
Arbeiter-Radfahrerverein Kreis Wanzleben. Sonntag den 31. Juli Vereinstour nach Egeln. Die Abteilungen Groß- und Klein-Otterleben, Bennedebek, Diebendorf, Fernersleben, Gensdorf, Höhendöbeleben, Söhlen und Umgegend und Westersleben-Salzte fahren Punkt 12 1/2 Uhr mittags von Groß-Otterleben (Witwe Strumpf) ab; die Abteilungen Diebendorf, Westeregeln, Eigerleben, Wolmirsleben, Langenweddingen und Groß-Bernersleben treffen sich 2 1/2 Uhr mittags in Egeln. Der Vereinsführer.
Burg, Zentralverband der Schuhmacher. Am Sonnabend den 30. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Grand Salon“.
Schönebeck, Kartelligung am Donnerstag den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Saak (Bürgerhaus).

2024

Donnerstag — Freitag — Sonnabend — Sonntag

Schluß-Verkaufs-Tage unserer 95-Pf.-Veranstaltung!

Ein Posten Damen-Unterröcke aus guten Wäsche 95
Ein Posten Damen-Waschblusen hell u. dunkel 95
Ein Posten Damen-Korsetts solange Vorrat 95
Ein Posten Russen-Kittel hell und dunkel 95

Ein Posten Damen-Hemden Vorder- und Achsel- 95
Ein Posten Damen-Beinkleider mit breiter 95
Ein Posten Damen-Nachtjacken mit Spitze od. 95
Ein Posten Damen-Anstandsrocke gebogt 95

Große Quantitäten Reste und Restbestände unsrer 95-Pf.-Artikel sollen an diesen Tagen gänzlich geräumt werden

Ein großer Posten Garten-Tischdecken in 8 verschiedenen 95
in 8 verschiedenen Mustern Stück

Ein großer Posten Samt-Gummi-Gürtel schwarz, m. mod. 95
schwarz, m. mod. Schließen Stück

Knaben- od. Mädchen-Tornister 95
solide Verarbeitung Stück

6 Stück Gerstenkorn-Handtücher 95

Reste und Coupons
von 1 1/2 bis 4 Metern
Jeder Coupon

1 Trittleiter 3 Stufen 95

6 Stück Wischtücher kariert 95

1 Wäscheleine 40 Meter lang 95

1 Damast-Milieu mit Durchbruch 95

1 Kaffee-Service 5teilig, bunt decoriert 95

1 Kissenbezug ausgebogt 95

5 Paar Tassen Goldrand oder bunt decoriert 95

1 Bettvorlage Perse, kariert 95

5 Paar Tassen weiß, echt Porzellan, flach 95

1 Filztuch-Tischdecke rot oder grün 95

Satz Salatieren weiß, außen gerippt 95
Satz = 7 Stück

1 Schlafdecke extra schwer 95

6 Einmachegläser (2 Liter) 95

Raphael Wittkowski Hamburger Engros-Lager G. m. b. H. Magdeburg, Breiteweg Nr. 61.

Photographienalben empfehl. Buchführung Selbstkürzung.

neu eröffnet! **Wernigerode** neu eröffnet! Breits Strasse 78
Walhalla-Tonbild-Theater.

Programm vom 28. Juli bis 3. August.
1. Eine Geschichte bei der Herrschaft von Uge; Szenen aus dem
2. Die Vogelweide; humoristisch
3. Die kleine Waise; Drama.
4. Zauberei; komische Länge.
5. Der herrliche Garbier; Landhauskomödie.
6. Holopetris Adibus; Entschluß.
7. Der kleine Teufel; ergreifendes Drama.
8. Götter über unsern Kopf; zum Anknüpfen.
9. Das Schicksal des Hühners; herrliche Komödie.
Gebühren jeder zum Besten des W. Böhmig.

ZENTRAL-THATER
Donnerstag
Benefiz Steffy Wallat

Viktoria-Theater.
Hr. Hans Kapp. 2. Akt
Vorstellung den 28. Juli 1919
Szenen für Fanny Wessely
Die Kinder der Gräfin
Vorstellung in 4 Akten von E. u. Schiller
— Anfang 8 1/2 Uhr —
Freitag den 29. Juli 1919
Theodora & Co.

Freitag 1919
Benefiz Friedr. Langenscheidt
als Benefiz für die
Die Tippmamsell
Sobald ohne Pause!

Bayrischer Hof
Tägliche Unterhaltung von
mittags 11 bis abends 11 Uhr
3 Kapellen 3
Original-Musik-Solisten-Ensemble,
Original-Ungarische
u. Ländl. Künstler-Kapelle.
— Elegante Kostüme —
— Familien-Verkehr —
1919 Ludwig Krasse.

Raucht Jewel-Zigaretten!

Der Gefügelhof des Städters.
Preis hat 50 Pf. nur 35 Pf.
empfehl. Buchführung Selbstkürzung

Raucht Jewel-Zigaretten!

Neues Pracht-Programm
Programm-Nummern sind am Theater angeschlagen.
Gebühren jeder zum Besten des W. Böhmig.
Otto Wehlfarth.

Raucht Jewel-Zigaretten!

Der Gefügelhof des Städters.
Preis hat 50 Pf. nur 35 Pf.
empfehl. Buchführung Selbstkürzung

Raucht Jewel-Zigaretten!

Der Gefügelhof des Städters.
Preis hat 50 Pf. nur 35 Pf.
empfehl. Buchführung Selbstkürzung

JOSETTI VERA
Cigaretten
sind deshalb die populärsten Cigaretten der Gegenwart, weil sie stets die gleichmäßigen, unübertrefflich guten Eigenschaften aufweisen, die Ihre Raucher als größten Vorzug schätzen.
Josetti-Vera-Cigaretten m. u. o. M. 10 St. 30 Pf.

Burg Arbeitersekretariat Burg
für die Kreise Jerichow I und II.
Fernspr. 806. Franzosenstraße 46. Fernspr. 806

Zirkus
-Theater.
Heute Donnerstag den 28. Juli:
Massetti geg. Jankowsky (Italien) (Polen)
Randolfi gegen Ritzler (Österreich) (Württemberg)
Markussen gegen Hall (Dänemark) (England)
Ferner außer Konkurrenz infolge Herausforderung des Herrn Bruno Bodel aus Altenweddingen durch Inszenat im „Central-Anzeiger“ 5120 vom 28. Juli:
Bodel gegen Ritzler (Mittelweh.) (Württemberg)
Vorher das brillante Varieté-Programm.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben Frau und unsern guten Mutter sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie den Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Görne-mann für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen.
Die trauernden Hinterbliebenen
Alt. Kuchenbecker und Kinder.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.
Ortsverwaltung Burg.
Nachruf.
Am Montag starb nach kurzem Leiden unsere Stolze und unser Mitglied
Marie Görge
Möge ihr die Erde leicht sein!
1919
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. Juli, mittags 12 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Der Vorstand.

Eldorado
Große Theaterstraße Nr. 12
Jeden Abend 8 Uhr
Varieté und Kabarett
Bormittags 11 Uhr: Matinee.

3409 Raucht Jewel-Zigaretten!

3409 Raucht Jewel-Zigaretten!

3409 Raucht Jewel-Zigaretten!

3409 Raucht Jewel-Zigaretten!

3409 Raucht Jewel-Zigaretten!

3409 Raucht Jewel-Zigaretten!

LEBENSMITTEL!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Außerordentlich billige
EXTRA-PREISE

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Große saftige Zitronen . 12 Stück	39 ³
Tafelbirnen Bergamotten . Pfund	38 ³
Blaue Pflaumen Pfund	38 ³
Gelbe Pflaumen Pfund	44 ³
Prima Pfirsiche Pfund	48 ³
Süße Weintrauben Pfund	50 ³
Große Salatgurken Stück	11 ³
Frische Tomaten Pfund	20 ³
Kunsthonig	
1-Pfund-Paket	30 ³
2-Pfund-Dose	68 ³

Fruchtsäfte in versch. Geschm. Fl.	45 ³
Puddingpulver in versch. Geschm. Pack	5 ³
Vanillesaucen-Pulver Pack	5 ³
Rote Grütze in versch. Geschm. Pack	6 ³
Ia. Blockschokolade rein Kakaou. Zucker Pfd.	60 ³
Deutscher Kakao I garantiert rein Pfd.	95 ³
Deutsch. Kakao II garantiert rein Pfd.	75 ³
Haushalt-Kakes 1-Pfd.-Karton	65 ³

Gratis-Kostproben von Malzkaffee

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

verabreichen wir in der Lebensmittel-Abteilung, um jedermann von dem vorzüglichen Kaffeegeschmack unseres echten Malzkaffees zu überzeugen, **Gratiskostproben.**

Dieser Malzkaffee ist koffeinfrei, hat vorzüglichen Kaffeegeschmack und wird ärztlich empfohlen. Da von einem Pfund echten Malzkaffee 5 Liter Kaffee gekocht werden können, stellt sich eine Tasse dieses bekömmlichen Getränks auf $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfg.

Prima weiche Mettwurst . . Pfd.	90 ³
Prima Rotwurst oder Zwiebelwurst Pfd.	50 ³
Prima festen Speck fett u. mager Pfd.	95 ³
Prima fetten Räucherlachs $\frac{1}{4}$ Pfd.	35 ³
Prima große Fettbücklinge 3 St.	20 ³
Ostsee-Hering in Gelee . . . Pfd.	35 ³
Ostsee-Gewürzhering Große Dose ca. 5 Pfd.	1.10
Neue große Dillgurken . Stück	7 ³

Ia. Bienenhonig $\frac{1}{4}$ -Pfd.-Schraubenglas	85 ³
Erfrischungsbonbons säuerlich $\frac{1}{4}$ Pfund	13 ³
Palmona feinste Pflanzenbutter Pfund	85 ³
Bouillonwürfel Marke „Krone“ Stück	4 ³
Prima frische Trinkeier Mandel	95 ³
Frischer saftiger Pumpnickel Brot	14 ³
Knorrs Suppen i. Würfel, f. 3 Teller reich.	10 ³
Knorrs Erbswurst mit Schink., Speck, Schweinsohren, 1 Erbsw. = 3 Teller	10 ³

Melange-Marmelade	
5-Pfund-Eimer	1.05
10-Pfund-Eimer	2.05

MONTAG BEGINN UNSERER 39-PF.-WOCHE!

Die Schaufenster werden am Sonnabend ab. 6 Uhr zur Besichtigung geöffnet

WARENHAUS BARASCH

GEBR. BARASCH

Basta-Wein
das Beste bei Blutarml, Entkräftung u. Magenleiden
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 1929

Blutarmen Medizinal-Blutwein
Marke „Elgibbor“
à Flasche 1.25 Mk. inkl. 1735

Stebierhalle Schiller Lübecker Strasse 31.

Konsumverein Biene für Schönebeck a. E. u. Umgegend
- E. G. mit beschränkter Haftpflicht -
Zigarrenlager
vorzüglichen Rauch- und Schnitttabak.
Gurken Stück 6 Pfennig
Waffelbruch mit Cremefüllung
Der Vorstand.

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Bei der am 21. Juli 1910 vorgenommenen
Auslosung von Anleihe-Schuldscheinen
stuf ausgelost worden:

1. Von der 4 Prozent. Anleihe vom Jahre 1898:

Serie 1:	Nr. 55	57	60	61	78	zu	500	Mark
Serie 2:	Nr. 42	44	45	73	93	zu	500	Mark
Serie 3:	Nr. 19	23	24	41	45	zu	500	Mark
Serie 1:	Nr. 64	67	68	69	70	zu	100	Mark
Serie 2:	Nr. 54	55	57	58	61	zu	100	Mark
Serie 3:	Nr. 10	11	12	13	64	zu	100	Mark
Serie 4:	Nr. 52	73	89	90	96	zu	100	Mark
Serie 5:	Nr. 14	22	27	44	75	zu	100	Mark
Serie 1:	Nr. 6	23	35	49	60	zu	25	Mark

zusammen 45 Stück im Betrage von 10 125 Mark.

2. von der 4 1/2 Prozent. Anleihe vom Jahre 1902:

Nr. 42	65	66	68	69	70	170	171	192	193			
194	195	213	214	254	261	329	330	zu je	500	Mk.		
Nr. 31	32	51	75	79	80	89	93	113	114	zu je	100	Mk.

zusammen 28 Stück im Betrage von 10 000 Mk.

Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar 1911 mit der Maßgabe gefündigt, daß von diesem Zeitpunkt an die Zinszahlung aufhört und der Betrag einziger fehlender Zinscheine vom Kapital abgezogen wird. Die Einlösung der ausgelosten Schuldscheine erfolgt gegen deren Rückgabe vom 2. Januar 1911 an an unserer Hauptkassa, Rogauer Straße 31.
Magdeburg-Renstadt, den 27. Juli 1910.
Der Vorstand.
Fr. Selmann, P. Hoffmann, Richter.

Lederhandlung
Gustav Köritz, Korbhändler Str. 52
1735
Seidenlederhandschuhe, Seidenbesenwerkzeuge, Schuh-Besetzungsartikel, Pausenmesser, Holzpausen - Stapperl.

Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters
Ein Leitfaben für Lehrende und Lernende von Franz Mohring 1. Teil
Preis 1.25 Mark
empfehlen

Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Fabrik mechan. Musikwerke.
Konzert- und Drehorgeln, Sprechapparate, Automaten, große Auswahl in Schallplatten, Schallböden, Tonarmen, Trichtern, Federn, Nadeln usw. billigt. Leistungsfähigste Reparaturwerkstatt der Musikbranche am Platze. 2027

Raapsche Orgelbauanstalt
Franziskanerstr. 1
Auch Teilzahlung.

Bildschön
macht ein vorzügliches, jugendfrisches Hautmittel und ein reiner, harter, schöner Feint. Alles dies erzeugt: Stiefelhörn-Bienenmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner ist der Silbermilch-Cream Daba ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. in Magdeburg: Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b. Löwen-Apothete, Alter Markt 23. Genußberg & Co. Nr. 1, Wilhelmstr. 19. H. J. Imroth, Tischlerbrücke 22. G. Hubert, Jakobstraße 16. J. F. Baum, Breitenweg 19. Geum. Schinzel, Genußstr. 5. In Sudenburg: S. Startloff.

Gerren- und Damenrad
leicht Kauf, großartig, sportbillig, Solbichmiedebrücke 5. v. I. Koska.

Damenrad
mit eleganten Ketten 12.00 Mk. Garantie 3 Jahre. Dreieckstr. 4. Massage für Damen G. Seppelt, Katharinenstr. 7.

ff. Gehacktes
Morgens frische Wurst
Elise Rinkenburger
Wasserkunststraße Nr. 29.
Mod. Kinderwagen billig zu verkaufen Klosterbergstr. 8. pt. 1
Geb. gut erh. Kinderwagen b. s. perf. Wolfenbüttler Str. 67. P. 12r.
Ältere alleinsteh. Witwe sucht Beschäftigung für den ganzen Tag. Witwe Bremer, Bolnitzfelder Str. 2. part. 62c
Johannisberg 15a Wohn. f. 260 Mk. z. v. J. erst. i. Ztg.-Geh.

Briefkassetten
empfehlen die
Buchhandl. Volksstimme

Sudenburg Otto Kaphengst
Bettfedern 1815
Aussteuer-Artikel
Inlette
Fertige Betten
Metall-Bettstellen